Nr. 2913. Sonnabend, 18. März (Morgen-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Der Louise Braun, Tochter des Ober-Ingenieurs Braun zu Moresnet, Kreis Eupen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

[Ziehung am 16. März.] Es fielen 15 Gewinne zu 80 Rp. auf Nr. 4208 4425 12,890 13,008 18,161 41,049 54,574 60,908 65,306 67,363 71,117 72,832 74,275 78,824 94,460.

28 Gewinne zu 60 Rp. auf Nr. 2543 2924 3104 6752 7299 8389 8766 9291 11,523 13,909 15,011 15,778 21,654 28,315 31,613 33,916 40,402 50,942 54,999 57,074 59,027 62,719 67,965 75,344 80,104 80,813 84,190 92,923.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 17. März, 5½ Uhr Nachm.

Berlin, 17. März.*) (Abgeordnetenhaus.) Specialdebatte über den Generalbericht. Referent Abg. Michaelis spricht gegen die gestrigen Reden des Abg. Wagener und des Finanzministers; er tadelt den Finanzminister, unaufgefordert seine Ansichten über das Budgetrecht wiederholt und noch dazu verstärkt zu haben, über die Gefahren der Budgetlosigkeit so leicht hinwegzugehen. Der Finanzminister wahrt sein Recht zu sprechen, wann und worüber er wolle; die Budgetlosigkeit sei weder im Interesse des Landes, noch der Regierung; er halte fest an seinem gestrigen Standpunkt. Abschnitt 8 bis 14 werden debattenlos erledigt. Bei Abschnitt 15, betreff. das Cultusministerium, tritt Minister v. Mühler den Anschuldigungen gegen das Cultusressort entgegen; sie seien theils unwahr, theils übertrieben. Preußen scheue auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung keinen Vergleich mit andern Ländern. Für die Elementarlehrer müßten zunächst die Gemeinden sorgen. Die Regierung thue ihr Möglichstes. Der Minister wünscht Gerechtigkeit für seine eifrigen Bestrebungen zur Hebung des Volksunterrichts.

Berlin, 17. März.*) Der erste Senat des Obertribunals erkannte heute in Sachen mehrerer Abgeordneten gegen den Fiscus wegen Erstattung der Stellvertretungskosten. Die Kläger sind abgewiesen. Beamte, welche die Wahl zu Abgeordneten annehmen, sind somit fernerhin verpflichtet, für die Stellvertretungskosten selbst aufzukommen. Es wurden heute 8 solcher Fälle abgeurtheilt.

*) Wiederholt.

≌ **Berlin**, 16. März. Es sind bereits allgemeine Bestimmungen über die in diesem Jahre vorzunehmenden Truppen-Uebungen getroffen worden. Das 3. Garde-Regim. zu Fuß, das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth und das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin sollen zu den Uebungen derjenigen Divisionen herangezogen werden, in deren Bereich ihre Garnisonen liegen. Das 4. Armee-Corps soll große Herbstübungen abhalten, welche spätestens am 15. September beendigt sein sollen. Die Landwehr-Infanterie und -Cavallerie wird an derselben nicht Theil nehmen. Bei den übrigen Armee-Corps, welche nicht Königs-Revuen haben, werden nur die Divisionen Herbstübungen unter einer verhältnißmäßigen Anzahl von Geschützen abhalten. Nach dem Ermessen der General-Commandos bei sämmtlichen Armee-Corps sollen die Cavallerie-Regimenter, welche in mehreren Garnisonen vertheilt liegen, im Frühjahr zu 10tägigen Uebungen in Regimentern zusammengezogen werden, dagegen im Herbste nur vier Mal in Regimentern exerciren, während die anderen Regimenter alsdann eine 14tägige Uebung haben sollen.

— Aus Straßburg in der Ukermark wird der „V.-Z." mitgetheilt, daß der zum Magistratsmitglied gewählte Herr C. H. Kühn von der Regierung, ohne Angabe von Gründen, nicht bestätigt worden ist. Herr Kühn hat als Wahlmann für den Präsidenten Grabow gestimmt.

Stettin, 16. März. Am 19. April wird eine außerordentliche General-Versammlung der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft stattfinden, in welcher der mit der Regierung über den Bau der Eisenbahn von Cöslin nach Stolp abgeschlossene Vertrag zur Vorlage gelangen soll. Das Bau-Capital ist auf 3,800,000 Rp. festgesetzt und wird in 4proc. Prioritäten der Berlin-Stettiner Eisenbahn zur Ausgabe gelangen. Seitens des Staats werden für diese Prioritäten-Emission 3½ Proc. garantirt, wogegen es demselben freisteht, den Betrieb der Bahn zu übernehmen, wenn fünf Jahre hindurch ein Zinszuschuß nothwendig war. Auch der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft soll es freistehen, in fünf Jahren den Betrieb der Bahn dem Staate zu überlassen.

Coblenz, 13. März. (K. Z.) Heute Vormittag verschied hier plötzlich, wie gemeldet, ohne vorheriges Unwohlsein, in Folge eines Lungenschlages der commandirende General des 8. Armeecorps, der General der Infanterie Ed. v. Bonin. In Stolp (Pommern) am 8. März 1793 geboren, war derselbe bereits 1806 in die preußische Armee getreten. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena ward er in der Nähe von Lübeck verwundet und gerieth in französische Kriegsgefangenschaft. Ranzionirt, begab er sich nach Prenzlau, wo er 3 Jahre lang das Gymnasium besuchte und trat dann 1809 als Portepéefähnrich in das 1. Garde-Regiment. Im folgenden Jahre zum Lieutenant befördert, machte er die Feldzüge von 1813—1815 als Adjutant mit, zeichnete sich besonders bei Lützen aus und avancirte 1817 zum Hauptmann, 1829 zum Major, 1840 zum Oberst-Lieutenant, 1841 zum Commandeur des Kaiser-Alexander-Grenadier-Reg., 1842 zum Oberst und 1848 zum General-Major, als welcher er die preußische Brigade in Schleswig-Holstein gegen die Dänen commandirte. Nach dem Friedensschluß von Malmö ernannte ihn die damalige deutsche Central-Gewalt zum Commandeur der Reichstruppen in den Herzogthümern, deren Statthalterschaft ihm den Generalstitel und den Auftrag ertheilte, die schleswig-holsteinische Armee zu reorganisiren. Im Feldzuge von 1849 führte er denn auch diese Armee, dankte aber, als nach dem Ueberfall von Fridericia der Friedensschluß erfolgte, ab und trat im April 1850 in die preußische Armee zurück. Zunächst zum Commandanten von Berlin ernannt, erhielt er im October das Commando des Armeecorps, das sich an der hessischen Grenze zusammenzog, und als dieses wieder aufgelöst worden war, das Divisions-Commando in Trier. Am 15. Januar 1852 ward er, da der Kriegsminister, General v. Stockhausen, zurückgetreten war, mit dessen Portefeuille betraut und bald darauf zum General-Lieutenant ernannt. Er führte das Kriegsministerium bis in den Mai 1854, wo er zurücktrat und das Divisions-Commando in Neisse erhielt. Im April 1856 zum Festungs-Commandanten von Mainz ernannt, ward er am 6. November 1858 abermals ins Ministerium berufen, aber schon am 28. November 1859 legte er das Kriegs-Portefeuille wieder nieder und übernahm das Commando des 8. Armeecorps in Coblenz. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl., des Schwarzen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite ꝛc. Der Verstorbene war nicht bloß ein ausgezeichneter Militär, sondern auch ein aufrichtig constitutionell gesinnter Minister, mit dessen Rücktritt die Krise in unserem Verfassungsleben bereits anbrach.

England. [Der Strike in Staffordshire.] In den Zerwürfnissen zwischen den Besitzern der Eisenwerke im Norden und ihren Arbeitern ist noch keine günstige Wendung eingetreten. Doch ist zwischen dem Comité der Besitzer und dem Executivcomité der Arbeiter eine Conferenz vereinbart worden. Die Eisenhüttenbesitzer von Schottland und Südwales gehen mit dem Gedanken um, sich mit ihren Collegen in Nord- und Süd-Staffordshire zu gemeinsamer Handlung zu vereinigen. Unterdessen entwickeln unter den verdienstlosen Arbeitern die Auswanderungsagenten eine vermehrte Thätigkeit, und wenn die Fabriken noch einige Zeit still liegen bleiben, so wird jedenfalls eine große Zahl der Arbeiter nach Amerika übersiedeln.

Frankreich. Paris, 15. März. (H. N.) Der Herzog von Albuféra wird voraussichtlich zum Vice-Präsidenten und später zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, Schneider, der jetzige Vice-Präsident, zum Senator ernannt werden. — Einem Gerüchte zufolge hätte der Kaiser Maximilian von Mexiko dem Papste geschrieben, er werde genöthigt sein, die Krone niederzulegen, falls er das Decret wegen Veräußerung der Kirchengüter nicht aufrecht erhalte. Der „Moniteur" räth dem römischen Hofe zur Mäßigung.

Italien. Aus Neapel schreibt man, daß der liberale Bischof von Piedimonte, Monsignor Di Giacomo sich zur Abreise nach Turin entschieden, um in der ersten Kammer zu Gunsten der Civilehe aufzutreten.

Amerika. Newyork, 25. Febr. Die Regierungs-Lieferanten bestürmen gegenwärtig den Congreß mit Entschädigungsgesuchen, da ihnen in Folge der Entwerthung der Papiervaluta und des Steigens aller Preise und Löhne aus den unter andern Umständen abgeschlossenen Contracten der pure Schaden erwachse. Dabei gab ein solcher Lieferant dieser Tage in Washington eine Soirée, wozu er zwei Häuser durch Niederreißung der Zwischenmauern in eins vereinigen und alle Gewächshäuser in Washington und Umgegend plün-

---

Stadt-Theater.

*** Zum ersten Male: „Montjoye, der Mann von Eisen" von O. Feuillet. — „Eine verfolgte Unschuld." Das gestrige Benefiz des Herrn v. Othegraven zeigte ein in allen Räumen gefülltes Haus. Das Publikum konnte nicht nur durch die Leistungen der Darsteller, sondern auch durch die Menge des Gebotenen hinlänglich befriedigt sein. Denn die Darstellung dauerte, mit kurzen Zwischenacten, volle vier Stunden. Ob das Publikum auch durch den Stoff befriedigt ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen, wir sind es nur in sehr bedingter Weise. Um mit dem Kleineren zu beginnen, so ist die Berliner Posse, welche den Schluß des Abends bildete, bereits etwas zu sehr abgenutzt. Kennt man bereits die Lösung aus früheren Aufführungen, so gehört schon eine sehr vortreffliche Darstellung dazu, um diesen Stoff recht genießbar zu machen. Und die gestrige Darstellung war nicht recht geeignet, das Publikum, nach der Abspannung durch das fünfactige Drama besonders zu animiren. Wir haben von unserem Gaste, Herrn Schmechel, im Victoria-Theater viel wirksamere Leistungen gesehen. Herr Schmechel verbindet mit sehr glücklichen Anlagen für das komische Fach Talent zur Character-Darstellung und vollkommene Routine. Um so mehr ist er vielleicht der Versuchung ausgesetzt, sich mehr auf die glückliche Eingebung des Augenblicks zu verlassen, als einen bis in Details voraus ausgearbeiteten Character präcis durchzuführen. Daß er dieser Versuchung zuweilen unterliegt, schien uns die gestrige Darstellung zu beweisen. Dabei bleibt dann eine gewisse Wirkung nicht aus, nämlich die durch die Person des Darstellers. Aber die größere und eigentliche künstlerische ist doch die durch den darzustellenden Character. Und von diesem Anspruch können wir selbst im Genre der Posse nicht abgehen.

Das Feuillet'sche Stück war uns vorherrschend interessant als ein Stück moderner Culturgeschichte. Feuillet ist einer der bedeutenderen französischen Schriftsteller der Gegenwart. Er arbeitet nicht fabrikmäßig wie die Dumas' für den Erfolg, resp. den Erwerb, sondern er wird von bestimmten Tendenzen geleitet; er will mit bestimmten Ideen auf sein Volk einen Einfluß üben. Das beweist eben so wohl sein Roman: „Sibylle", wie das gegenwärtige Stück. Er fühlt, daß es etwas faul ist in seiner vaterländischen Gesellschaft, und will eine Art von sittlicher Reform derselben anbahnen. Leider scheint nur das Können bei ihm mit dem Wollen in gar keinem Verhältniß zu stehen. Er empfindet, daß dem Materialismus seiner Zeit gesteuert werden muß, aber die Mittel, die er dazu empfiehlt, sind die sonderbarsten; es macht den Eindruck, als wenn er dieselben nicht selbst kennt, sondern bloß auf Empfehlung weiter recommandirt.

In dem Hauptcharakter dieses Stückes hat er offenbar das tongebende Element im kaiserlichen Frankreich personifiziren wollen: einen Menschen, der sich in eisernem Egoismus über Alles, was sonst den imponirenden Charakter der Pflicht an sich getragen, als über Phantasiegebilde, Einbildungen einer erhitzten Phantasie, hinwegsetzt. Dieser Montjoye ist ein ausnehmender Schurke, aber stets innerhalb der Grenzen des Strafgesetzbuches. Zum Schluß macht er dann einen sehr wenig motivirten Prozeß der Umkehr schleunigst durch, glaubt an die ewig waltende Vorsehung und wird ein sehr glücklicher Familienvater. Wie dieser Bekehrungsprozeß, so sind auch die Tugendgestalten, die ihm gegenübergestellt werden, sehr zweideutiger Natur. Am besten ist in dieser Beziehung noch seine Tochter fortgekommen, ein höchst naives Mädchen, welche wenigstens die Tugend passiver Zärtlichkeit hat. Von der „Engel"-Natur ihrer Mutter können wir uns nicht eben so überzeugen. Sie ist eine schwache, gutmüthige, nicht eben kluge Frau. Das ist Alles. Auch Brandin, der als Idealist dem kalten, rechnenden Verstande Montjoye's gegenübersteht, hat — trotz der vielen Wunden, die er in allen Welttheilen für die Sache der Freiheit erhalten — den Charakter gutmüthiger Schwäche. Der alte Buchhalter Daniel, welcher als ehrwürdiger Charakter eingeführt wird, kennt die Schändlichkeit, durch welche Montjoye zu Vermögen und Ansehen gekommen, allein ganz genau; er bleibt trotzdem in jenes Diensten, klagt dabei, wie schwer ihm dies auf das Gewissen falle, und sammelt zugleich sorgfältig alle Schuldbeweise gegen seinen Herrn, damit diese nach seinem Tode zur Oeffentlichkeit kommen. Eine saubere Gewissenhaftigkeit, das! Daneben der träumerische, unklare und gleichfalls schwache Sorelles und der Sohn Montjoye's, welcher, nachdem er bisher ein Taugenichts gewesen, erklärt, er könne nun noch für sein Vaterland sterben, und auch richtig zum Schluß als ruhmgekrönter Krieger zum Vorschein kommt! Ueberall Unnatur, und was uns als Tugend gepriesen wird: Schwäche!

Uebrigens fehlt es dem Stück nicht an Effecten und hin und her werden Sätze ausgesprochen, die als tendenziöse Zeitkritik auf Beifall zu rechnen haben. Die gestrige Darstellung war eine recht sorgfältige. Den Haupterfolg errangen Hr. v. Othegraven (in der Titelrolle), Hr. Jürgan (Brandin), der namentlich seine Rolle höchst charakteristisch zu färben wußte, Frl. Lüdt (Cecilie) und Hr. Bergmann (Sorelles), die alle wiederholt gerufen wurden.

Ansbach, 10. März. [Eine Freisprechung.] In hiesiger Gegend lebte der Schuhmacher Wüst in sehr unglücklicher Ehe mit seinem Weibe, deren zweiter Mann er war, und welche ihm drei Kinder mitgebracht hatte. Die Schuld davon traf durchaus Wüst. Wüst war sein Name, war auch sein Leben und Benehmen. Er drohte häufig, er werde sein Weib ermorden, und er war der Mann, seine Drohung zur Wahrheit zu machen. So hat er ein Terzerol gekauft, um, wie er Zeugen erzählte, sein Weib damit zu erschießen. Dieses Verhältniß machte auf den 19jährigen Sohn der Frau Wüst, Albrecht, den traurigsten Eindruck. Wiederholt versuchte er das mütterliche Haus zu verlassen, um nicht Zeuge der Brutalität Wüst's zu sein — er wurde aber immer daran verhindert. Als nun in einer Nacht Wüst wieder mit seinem Weibe einen Streit vorhatte, war Albrecht aus dem Bett gesprungen, kleidete sich an und ging in die Schlafkammer der Eltern. Dort war, so giebt die Mutter Albrechts an, ihr Ehemann bald nach seiner Heimkehr mit ihr uneins geworden und drohte, indem er den Stuhl, der vor dem Bett stand, auf den Boden stieß: „Du mußt sterben; zuerst erschieße ich dich, dann mich." Darauf habe er Licht gemacht, den Schreibtisch geöffnet und das Terzerol geholt, sei vor sie hingetreten und habe das Terzerol vor sie hingehalten. Sie habe ihm zugerufen: er solle nur schießen, dann sei es vorbei. Da sei ihr Sohn hereingekommen, und ehe sie es sich versehen, sei Wüst zu Boden gelegen. Ein scharfer Hieb mit einem Beil, das Albrecht aus der Küche genommen, hatte ihm auf der linken Vorderseite des Kopfes eine Wunde beigebracht, welche den Tod des Wüst nach sich zog. Noch in der Nacht der That flüchtete sich A. Albrecht nach Anspach. Er schrieb von da aus an seine Mutter einen Brief, in welchem er sie benachrichtigte, daß er sich in Ansbach dem Gericht stellen wolle. „Als ich hörte, daß er sagte: du müßtest sterben und als ich deine ächzenden Töne wieder vernommen habe, so stieg in mir die Wuth auf und trat zum Wahnsinn über. Wie ich den Streich vollführte, weiß ich nicht, mir war es, als wenn ich durch ein Wesen geschoben würde. Du bist geschieden, du hast mich geboren, meine Pflicht ist es, dich zu schützen und zu retten". So erklärte Albrecht seine That, die er sofort auch dem Untersuchungsrichter gestand, wobei er angab, daß er das Beil nur für den Fall nothwendiger Gegenwehr zu sich genommen habe, und seiner nicht mehr mächtig, wie wenn er getragen worden wäre, ins Schlafzimmer getreten sei. Dort habe er den Stiefvater über das Bett der Mutter gebeugt angetroffen, welche jammerte und ächzte, dann habe er den Schlag geführt. Albrecht wurde vor Gericht gestellt; doch nach längerer Verhandlung, bei welcher Albrecht den besten Eindruck machte, verneinten die Geschworenen die auf Todtschlag und eventuell Körperverletzung gerichteten Schuldfragen. Das den Saal dicht füllende Publikum äußerte dabei lauten Beifall. Der Freigesprochene verließ unter allgemeiner Theilnahme und vielen Thränen der Seinigen den Saal.

dern ließ, und welche ihm nicht weniger als 100,000 Dollar kostete. — Von der Baumwoll-Flotte sind bis Donnerstag Abend 30 Schiffe mit 17,000 Ballen hier angekommen und haben ihr Cargo bereits auf Staten Island gelöscht oder sind mit dem Löschen beschäftigt. Man schätzt die Quantität der demnächst zu versteigernden Baumwolle auf 30,000 Ballen.

New-York, 2. März. Unionistische und conföderirte Blätter stimmen in der Ansicht überein, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen eine große Schlacht bei Richmond werde geliefert werden. — Weder die Einnahme Augustas noch die Vereinigung Shermans mit Schoffield ist bis jetzt in genügender Weise bestätigt. — Georgetown, eine Hafenstadt zwischen Wilmington, ist von den Conföderirten geräumt und von Bundestruppen besetzt worden. Die Richmonder Zeitungen sprechen sich meist sehr entschieden gegen jede Räumung der Stadt aus, da eine solche fast gleichbedeutend mit der Erklärung sei, daß die Regierung und die Armee an der Sache der Conföderation verzweifelten. — Der Gouverneur von Georgien spricht sich in seiner Botschaft gegen die Bewaffnung der Sklaven aus, da letztere nicht in die Armee zu treten wünschten und voraussichtlich zu Tausenden desertiren würden. Der Gouverneur verurtheilt zugleich in starken Ausdrücken die Politik des Präsidenten Davis in militärischer wie in sonstiger Hinsicht und sagt, dieselbe müsse, wenn sie fortdauere, mit Wiederherstellung der Union, sei es mit oder ohne Unterwerfung, enden.

Danzig, den 18. März.

* Vorgestern Abend hielt der Verein zur Beförderung der **Kindergärten** eine Generalversammlung in dem hinteren Saale der Concordia. Nach einigen einleitenden Worten von Hrn. Dr. **Kirchner** hielt Hr. Dr. **Korn** einen Vortrag über die Mängel der ersten Kindererziehung, worin er die Bedeutung des Kindergartens sowohl für die geistige als auch die leibliche Erziehung der Kinderwelt von verschiedenen Gesichtspunkten aus darstellte und namentlich hervorhob, daß durch den Kindergarten die Quelle mannigfacher Klagen für immer verstopft würde, die von allen Seiten her mehr und mehr über die jetzige Erziehung der frühesten Jugend sich laut machten. Die Schriftführerin des Vereins, Frau Dr. Quitt, stattete alsdann einen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes ab in Bezug auf die Beschaffung eines passenden Lokals, die Anstellung einer tüchtigen Kindergärtnerin und die Erwerbung der zur Einrichtung erforderlichen Geldmittel. Der günstige Stand der Finanzen wurde alsdann von Frau Dr. **Rasche**, der Kassenführerin des Vereins, dargelegt. Zum Schluß machte Hr. **Kirchner** noch darauf aufmerksam, daß es wünschenswerth sei, wenn der Verein sich öfters versammelte und allgemeine pädagogische Themata bespreche, was auch in Zukunft geschehen solle. — Es ist erfreulich zu sehen, wie eine so wichtige, für unsere Stadt gewiß sehr folgenreiche Einrichtung durch die eifrigen Bemühungen der Damen des Vorstandes und des gesammten Vereins einen so glücklichen Anfang genommen hat. Anmeldungen für den Kindergarten sind bereits zahlreich eingelaufen.

Königsberg, 15. März. (K. H. Z.) Die am 8. Febr. eröffnete Kunstausstellung wird am nächsten Montage mit einer Gemälde- und Bilder-Verloosung geschlossen werden. Zur Verloosung unter die Mitglieder hat der Vorstand des Kunstvereins seine Auswahl zum Ankauf von 20 Oelgemälden getroffen, die nach den im Kataloge notirten Preisen einen Gesammtwerth von 3500 Rt. haben, wozu indeß noch 122 Kupferstiche, Oeldruckbilder und Lithographien kommen. Die Zahl der Mitglieder betrug bis zum 13. d. M. 2150.

Insterburg. Die „Ostpr. Z. und officielles Anzeigeblatt" theilt mit: Telegraphische Depesche an Herrn Abg. v. **Gottberg** in Berlin. — Für „Blitz und Donner" Ihnen dreimal donnerndes Hoch! Möchte es endlich blitzen und krachen — dem Fortschrittsdunst ein Ende machen! Vom Vereinsvorstande der Königstreuen, Namens seiner 1200 Mitglieder.

Bromberg, 17. März. (P. Z.) In der letzten Schwurgerichtssitzung hier wurden der Arbeitsmann **Tokarski** von hier und der Wirthschafter **Groß** aus Czyste zum Tode verurtheilt, weil sie des Mordes der russ. Grenzbeamtenfrau Fedorow in Polajewo, resp. der wesentlichen Theilnahme an demselben schuldig befunden worden waren. Die zwei Vertheidiger der Angeklagten hatten beim Obertribunal gegen das Urtheil die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, weil vom Gerichte zwar angenommen, aber nicht festgestellt sei, daß derjenige, welcher dem Mörder in den die That vorbereitenden und erleichternden Handlungen wesentliche Hilfe geleistet habe, nach den Gesetzen in Russisch-Polen strafbar sei. Das Ober-Tribunal nun hat die Nichtigkeitsbeschwerde begründet gefunden, das Urtheil cassirt und den Fall vor ein neues Schwurgericht verwiesen.

Vermischtes.

— (B. B.-Z.) In einem Hotel zu Berlin kehrte Dienstag Abends ein vornehmer Mann von der Reise kommend ein und zog sich sehr bald auf sein Zimmer zurück. Als man am andern Morgen von dem Zimmernachbar darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er während der Nacht ein ängstliches Stöhnen gehört habe, die Thür zu seinem Zimmer gewaltsam öffnete, fand man ihn in seinem Blute schwimmend todt vor. Es ergab sich, daß er während der Nacht sich mit einem scharfen Scherben von einem zerbrochenen Wasserglase die Pulsadern durchschnitten und so durch langsames Verbluten seinen Tod gesucht und gefunden hatte. Ueber etwaige Motive seines gräßlichen Entschlusses verlautet nichts, man ist jedoch geneigt anzunehmen, daß eine erbliche Anlage in der Familie vorhanden sei.

— Nicht bloß in einigen Comitaten Ungarns, sondern auch in Siebenbürgen herrscht große Noth, wie aus der nachstehenden Mittheilung des „Kol. Közlöny" zu ersehen ist: Außer der Spende S. M. und den aus dem Mutterlande Ungarn eingesendeten patriotischen Unterstützungsbeiträgen ist zur Linderung der Noth des Volkes nichts geschehen. Es waren dies bloß Tropfen im Meere des Elends. Die Szekler ziehen aus dem Lande fort und die Walachen sterben an einer Krankheit, welche durch den in Fäulniß übergegangenen und doch zur Speise benutzten Kukuruz erzeugt wird. Die Aerzte bezeichnen diese Krankheit als Hungertyphus. Auf den Marktplätzen wird Weizen zu einem Gulden per Metze verkauft, das von allen Mitteln entblößte Volk aber ißt den durch die Fäulniß verdorbenen Kukuruz, und stirbt davon. Man sagt, es sei schon amtlich constatirt, daß im Koloser Comitate und in der Mezöség in Folge der Hungersnoth ansteckende Krankheiten ausgebrochen seien; es heißt, daß der Landes-Gouverneur auf eigene Verantwortlichkeit einige Tausend Gulden zum Ankauf gesunden Getreides für die von der Hungersnoth heimgesuchten Gegenden angewiesen habe. Hiervon haben wir noch keine bestimmte Kenntniß; so viel wissen wir aber gewiß, daß der landwirthschaftliche Verein über die Nothstandsfrage eine Adresse an die Landesregierung gerichtet und zugleich einen Plan entworfen hat, wie dem Elend auch auf socialem Wege gesteuert werden könnte.

— In Blois starb die Gräfin von Raba im Alter von hundert und neun Jahren.

4. **Rom**, 1. März. Die Conversion einer reichen Engländerin, Lady A......, Gemahlin eines Richters in Bombay, macht hier einiges Aufsehen. Sie war eine Zeit lang die intime Freundin des Geistersehers Home, welchem später mehrere andere intime Freunde folgten. Schon im vorigen Winter weilte diese schöne Frau in der ewigen Stadt, hatte jedoch mit verschiedenen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, welche ihr der englische Consul bereitete, indem er ihr im Mai v. J. den Rath gab, Rom in dreimal 24 Stunden zu verlassen, weil ihr intimer Umgang mit Freunden Anstoß zu erregen begann. Sie begab sich nach Neapel, kehrte jedoch im October hierher zurück, angeblich um ihre Geldangelegenheiten zu ordnen, d. h. um Geld von einem ihrer intimen Freunde zu erpressen. In Folge dessen wurde sie wieder ersucht, Rom auf immer zu verlassen. Sie geht wieder nach Neapel und tritt dort zur katholischen Kirche über, um sich die Rückkehr nach Rom zu bahnen. Die Fürstin Massimo und die Herzogin Gallo waren die Zeugen bei dem feierlichen Act. Letztere ist die Tochter der Fürstin Ruffario, welcher, einst Gefangener in Toulon, nach seiner Rückkehr in Neapel eine sehr reiche Jüdin heirathete. Einige Wochen nach der Hochzeit ließ sie sich taufen, wurde fromm und hielt mit jungen Officieren fleißig Betübungen.

— Die Züchtung gezähmter Strauße ist mit gutem Erfolge in der Nähe von **Colsberg** in der Kapkolonie durch einen betriebsamen Ansiedler, Herrn L. v. Maltzahn, versucht worden und die Blätter der Colonie geben darüber eine nähere Auskunft. Die Züchtung wirft einen „enormen Profit" ab. Hr. v. M. kaufte 1863 im Spätjahre 17 Stück Strauße, welche alle 3—4 Monate alt waren, und seitdem hält er sie in einem umhegten Platze, der etwa 26,000 Quadratruthen groß und mit Gras bewachsen ist. Von diesem Gras ernähren sich die Strauße; Getreide erhalten sie nur ausnahmsweise, wenn man sie anlocken will. Innerhalb jener Umzäunung wird noch anderes Hausvieh gehalten, und Herr v. M. ist entschieden der Ansicht, daß der Raum für 35 Strauße vollauf hinreiche. Die Federn, welche er im April 1864 „erntete", hatten nur geringen Werth, weil die Thiere noch zu jung waren. Die zweite Ernte — denn man nimmt dem Strauße die Federn zweimal im Jahre, allemal nach Verlauf von sechs Monaten — versprach aber um so besser auszufallen. Die großen Federn, deren jedes Straußenmännchen 24 an der Seite hat, gelten etwa 150 bis 180 Rt. das Pfund, und ein vollausgewachsener Strauß liefert im Jahre für — 600 Rt. Federn. Die Ackerbau-Gesellschaft in Swellendam hat von einem Strauße in zwei Jahren für 3100 Frs. Federn gewonnen. Die Strauße des Herrn v. Maltzahn sind ganz zahm und lassen sich von Jedermann anfassen; der Besitzer meint, daß die Straußenzüchtung, die ein so höchst geringes Anlagekapital erfordere, für viele Theile der Kapkolonie und im Orange-Freistaate das allervortheilhafteste Geschäft werden könne.

Butterbericht.

Berlin, 15. März. (B.- u. H.-Z.) [Gebr. Gause.] Das Butter-Geschäft ging hier wieder merklich stiller, auch war die Stimmung gedrückter und Preise eher etwas flauer. Nach unserer Ansicht sind auch wohl vor der Hand keine besonderen Preissteigerungen zu erwarten. — Feine und feinste Mecklenburger, Priegnitzer und Vorpommersche 32—37 Rt., Pommersche, Preußische, Netzbrücher und Niederunger 25—29 Rt., Schlesische Tonnen-Butter 25½—27 Rt., Württemberger 24—26 Rt., Thüringer, Gothaer, Hessische und Bayerische 27—31½ Rt.; Schweinefett, bestes amerik. 22 Rt., prima Pesther Stadtwaare 22½ Rt., do. Landwaare 21¾ Rt., Pflaumenmuß 6—7 Rt.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Eine Tochter: Herrn Arthur Valentini (Gallehnen); Herrn Rehaag (Schwollmen); Herrn Edmund Schwerdfeger (Schidlitz).

Todesfälle: Herr Restaurateur George Lenkeit (Eydtkuhnen); Herr Constantin Marcus (Gumbinnen); Herr Gutsbesitzer Johann Friedr. Mattern (Schwoiken).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Angekommene Fremde am 17. März 1865.

Englisches Haus: Hptm. v. Petery a. Berlin. Rittergutsbes. Steffens a. Mitt.-Golmkau. Kaufl. Hartmann a. Zweibrücken, Schneider a. Löbach, Fieke a. Hamburg, Kreyenberg a. Braunschweig, Thun a. Breslau.

Hotel de Thorn: Gutsbes. Kegler a. Stargardt i. Pomm., Freihorn a. Königsberg. Dr. d. Phil. Richardi a. Breslau. Kaufl. Munkel a. Berlin, Josepfsohn a. Frankfurt a. M., Neumann a. Stralsund, Gobbin a. Düsseldorff, Wilms a. Brandenburg a. H.

Hotel de Berlin: Rittergutsbes. Schröder a. Neidenburg. Kaufl. Haber, Steinthal u. Simon a. Berlin, Gelbmacher a. Manheim.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. v. Czarlinski a. Bukowitz, Schwendig a. Kl. Golmkau. Rittergutspächter Dyr n. Gem. a. Köln. Hauptm. a. D. Schlösser a. Löbau. Ingenieur Livitius a. Elbing. Kfm. Großmann a. Altona.

Hotel zum Kronprinzen: Kaufl. Wiemann u. Schaffenbach a. Berlin, Holzhausen a. Leipzig, Loewenthal a. Freystadt, Weiß a. Mainz, Schmidt a. Thorn, Goertz a. Elberfeld.

Hotel zu den drei Mohren: Kaufl. Heine a. Berlin, Cohn a. Königsberg, Steinhaus a. Bromberg.

Deutsches Haus: Gutsbes. Schlenther a. Kogawen, v. Reibnitz a. Daber. Agent Liebert a. Königsberg. Kfm. Brüneck a. Erkner.

Hotel d'Oliva: Gutsbes. Engwald a. Heinrichwalde, Scherwinski a. Breitenstein, Berlewitzki a. Gillehnen. Kaufl. Meyer a. Berlin, Falk a. Nordhausen, Hübschmann a. Cronenberg, Garssau a. Berlin, Bachler a. Münster. Cand. d. Theol. Neigert a. Königsberg.

Hotel de Stolp: Commis Borchardt, Chirurgus Wagner u. Chemiker Stark a. Elbing. Tuchfabrikant Schüler a. Polzin. Förster Kahl a. Schöneberg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.